

Wolfgang
im Überblick

Fläche:	340 Hektar
Einwohner:	9032
davon Männer:	4288
davon Frauen:	4744
0 bis 18 Jahre:	20,2 Prozent
19 bis 65 Jahre:	61,4 Prozent
ab 65 Jahre:	18,4 Prozent
Ausländeranteil:	12,1 Prozent
Einwohner je Hektar:	26,6
Wohngebäude:	1968
Wohnungen:	4632

Kindergärten:	3
Kinderkrippen:	1
Kinderhorte:	-
Schulen:	3
Sporthallen:	4
Freisportanlagen:	6
Spielplätze:	9
Bolzplätze:	5
Straßenhockeyplätze:	2
Streetballplätze:	1
Hallenbäder/Schwimmbecken:	1
Freibad:	-

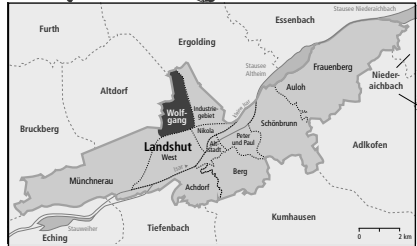
Fahrzeuge allgemein:	4502
davon Autos:	4055
Einwohner je Auto:	2,2
Buslinien:	1,3,6 und 8
Stadtträte:	4

Angaben aus dem statistischen Jahresbericht der Stadt, 2010

Der Leser ist gefragt

Leser haben die Möglichkeit, Fragen an Oberbürgermeister Hans Rampf zu stellen. Anliegen sollten bis Mittwoch, 15 Uhr, als E-Mail an stadttred@landshuter-zeitung.de. Am Samstag sind die Antworten in der LZ. Zeigen Sie uns die schönsten Seiten Ihres Stadtteils. Schicken Sie Ihre Fotos bis Donnerstag, 18 Uhr, an stadttred@landshuter-zeitung.de. Die schönsten Bilder erscheinen in der Freitagsausgabe. Außerdem: Jedes Viertel hat seine Besonderheiten. Was macht Ihren Stadtteil aus? Schreiben Sie eine Mail an content@idowa.de mit dem Betreff: Mein Landshut.

Mein Landshut



Auloh + Frauenberg – bereits ersch.
Münchnerau – bereits erschienen
Industriegebiet – bereits erschienen
West – bereits erschienen
Altstadt – bereits erschienen
Achdorf – bereits erschienen
Berg – bereits erschienen
Schönbrunn – bereits erschienen
Peter und Paul – bereits erschienen
Nikola – bereits erschienen
Wolfgang

Haben Sie ein Thema aus Ihrem Stadtteil, über das berichtet werden soll?

Dann melden Sie sich bei den Stadtteilreportern. Entweder telefonisch bei **Stefanie Platzek (850-2182)**, **Sigrid Zeindl (850-2816)** oder **Johannes Viertböck (850-2174)**, oder per E-Mail an stadttred@landshuter-zeitung.de (Betreff: Stadtteilreporter).

Von der kargen Wiese zum begehrten Wohnraum

Die Wolfgangssiedlung hat ihren größten Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt

Von Siegfried Rüdener

Das Jahr 1934 ist für die Wolfgangssiedlung ein besonderes: Während die Leute das Gebiet zuvor entweder Nördlich Flutmulde oder Südlich Altdorf genannt hatten, sprachen sie jetzt von der Wolfgangssiedlung. Das hat damit zu tun, dass es für die Kirchenverwaltung St. Nikola an der Zeit gewesen war, eine Tochterkirchengemeinde St. Wolfgang einzurichten. Am 9. Januar 1934 erhielt die Gemeinde die Bestätigung und durfte sich fortan mit dem Namen des Heiligen Wolfgang schmücken. Schnell entwickelte sich das Areal um die Wolfgangskirche zum Zentrum des Stadtteils.

Das Siedlungsleben begann freilich um einiges früher. Einst hatten ein paar Bauern ihre Felder beackert, Klöster ihre Stallungen unterhalten. Besonders verantwortlich für das Anwachsen der späteren Siedlung ist der neue Durchgangsbahnhof, der 1880 in Betrieb genommen wurde und den einstigen Sackbahnhof ablöste. Nach und nach siedelten sich vor allem Bahnangestellte an. Das Adressbuch von 1905 erwähnt 35 Häuser, es war die Zeit, als die nördlich Flutmulde noch entlang der Oberndorferstraße verlief. 20 Jahre später wurde das Gasthaus „Deutsche Eiche“ gebaut. Unter anderem mit einer Kinderverwahranstalt und einer Buslinie. Mitte der 30er Jahre wurde die Infrastruktur ausgebaut. Immer mehr Menschen zogen in die Siedlung.

Die Bombardierung des Hauptbahnhofs und von Teilen der Wolfgangssiedlung im Frühjahr 1945 bedeutete eine brutale Zäsur. Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich viele Flüchtlinge an. Sie zogen in Straßen, die teilweise neue Namen trugen, wie Hans Peter Bauer in seinem Buch „Landshuter Straßennamen“ herausarbeitet: Aus der Danziger Straße etwa wurde die Erikastraße, die Elsass-Lothringer Straße heißt seither Birkenstraße, aus der Posener- wurde die Wicken- und aus der Memeler- die Lindenstraße – auch das sind Folgen zweier Weltkriege.

Die Siedlung wuchs, Ende der 40er Jahre wurde sie mit einer Oberbuslinie erschlossen, die bis zur „Eiche“ fuhr. Im Gasthaus „Zur Eisenbahn“ wurde 1950 die erste Schule in der Wolfgangssiedlung eröffnet. Die Schule platzte bald aus allen Nähten, gegenüber, beim Bäcker Ludwig Hofmeister, wurde die



In der Wolfgangssiedlung leben gut 9000 Menschen. Es werden aber immer mehr, denn das Neubaugebiet Nördlich Wolfgang (links) zieht nach wie vor junge Familien an. (Foto: Klaus Leidorf)

Schule auf 13 Klassen erweitert. 1958 folgte die Wolfgangsschule.

In den folgenden Jahrzehnten bekamen die Siedler die evangelische Auferstehungskirche, eine neue Wolfgangskirche, Wirtschaftsschule, Berufsschule II, Stadtbücherei, Kindergarten und, und, und. Dazwischen, 1974, lag die Gebietsreform. Oswald Reidinger, der umfangreiches Material für ein Buch zur Wolfgangssiedlung angehäuft hat, erinnert daran, dass Wolfgang von Altdorf und Ergolding große Flächen erhalten hat.

Mehr Nahversorger bitte

Inzwischen hat sich das Siedlungsleben längst gefestigt, ein Wir-Gefühl ist entstanden. Probleme mit Aussiedlern, die einen Teil des Viertels in Misskredit gebracht hatten, scheinen ausgeräumt. „Wir sind grundsätzlich zufrieden“, sagt die Vorsitzende des Siedler- und Eigenheimverbands, Manuela Eglhuber. Probleme gibt es natürlich auch. Viele Siedler wünschen sich mehr Nahversorger. Ein Supermarkt an der Ecke Altdorfer-/Füttererstraße, einer in Nördlich Wolfgang, ein Obst- und Gemüseladen am Tan-

nenweg, einige Metzger und Bäcker. Viel mehr gibt es nicht – keine fröhlichen Aussichten für alte Menschen, die nicht mehr gut zu Fuß sind und kein Auto haben.

Viele aus der Siedlung hadern mit dem Straßenverkehr. Manuela Eglhuber findet es schade, dass viele Altdorfer durch die Eichen- und Edelweißstraße fahren, um Richtung Bahnhof zu kommen. Andererseits: „Wir können und wir wollen keine Schranke errichten.“ Zum Dauerärgernis haben sich Autofahrer entwickelt, die nicht in der Siedlung wohnen, ihre Autos aber beim Wolfgangplatz parken, um mit dem Zug zu pendeln. Der Wolfgangplatz selbst soll umgestaltet werden. Nach jahrelangen Diskussionen gab es einen Stadtratsbeschluss, der inzwischen erneut diskutiert wird. Für Manuela Eglhuber ist klar: „Die Siedlung hätte so ein Zentrum nötig.“ Genauso nötig sei ein Lokal, in dem man wie all die Jahre zuvor regelmäßig Vereinsabende und andere Treffen organisieren könnte. Es sei schade, dass die „Eiche“ in den vergangenen Jahren so viele Pächterwechsel gehabt habe.

Die Boomregion im Viertel heißt Nördlich Wolfgang. Ob die „alte“

Siedlung und das Neubaugebiet richtig zusammenfinden, weiß derzeit niemand so recht. Die meisten sehen es wie Manuela Eglhuber. Man müsse abwarten, wie sich das alles so entwickelt. Zugezogene seien halt erst einmal zaghaft, wenn es darum geht, sich Vereinen anzuschließen. Doch sie ist zuversichtlich: „Zu unseren Siedlerfesten waren schon viele da.“

Viel, viel früher waren ganz andere da. In der Gegend von Nördlich Wolfgang soll einst Götze von Berlichingen bei der Belagerung Landshuts seine Hand verloren haben. Die Altdorfer nehmen dieses Ereignis aber auch für ihre Gemarkung in Anspruch. Eine andere Geschichte hört sich zwar nett an, gilt aber Stadtarchivar Gerhard Tausche zufolge als unzutreffend. Es stimmt also nicht, dass der Ton für die Ziegel der Martinskirche aus der späteren Wolfgangssiedlung stammt. Anders wiederum verhält es sich mit Napoleon. Dass der Kaiser da war, gilt als sicher. Im Frühjahr 1809 bezogen Franzosen, Bayern und Württemberger gegen die österreichische Stellung – wohl irgendwo in der Nähe, wo heute die Goethestraße durch die Neubausiedlung verläuft.

Die Station für Leute mit Fernweh

Vom Hauptbahnhof aus kommen Reisende fast so weit sie wollen

Die Wolfgangssiedlung verbindet Landshut mit der Ferne. Vom Hauptbahnhof aus können Zugreisende entspannt von dannen fahren. Der Name Landshut wird ebenfalls von der Wolfgangssiedlung aus hinausgetragen: Im Juli wurde ein DB-Regionalzug der Baureihe ET440 auf den Namen der Stadt getauft. Es handelt sich um einen Zug der Donau-Isar-Express-Linie (DIX).

Davon träumte im Jahr 1880 noch niemand. Es war das Jahr, als der Bahnhof an seinem heutigen Platz in Betrieb genommen wurde. Er löste damals den alten Sackbahnhof an der Inneren Regensburger Straße ab, der für die zusätzliche Strecke Landau/Isar und Neumarkt nicht ausgelegt war. Der Bahnhof ist eng

mit der Geschichte der Wolfgangssiedlung verbunden, Bahnangestellte bauten dort einst ihre Häuschen und legten den Grundstein für spätere Siedler. Um zum Bahnhof zu gelangen, stiegen die Leute früher in eine Pferdebahn, die zum Dreifaltigkeitsplatz führte, später wurde sie von einer elektrischen Bahn abgelöst. Zwischen 1948 und 1966 fuhr ein Oberleitungsbus.

Heute halten am Hauptbahnhof und damit in der Wolfgangssiedlung unter anderem DIX und die Regionalexpresslinie München-Regensburg-Nürnberg im Zweistundentakt. Der Bahnhof ist auch Endstation einiger Agilis-Züge. Die schlimmste Zeit für die Menschen am Hauptbahnhof war das Frühjahr 1945. Amerikanische Bomber legten

den Bahnhof und viele Häuser der Wolfgangssiedlung am 19. März in Schutt und Asche. Hunderte Men-

schen starben. Das heutige Bahnhofsgebäude entstand im Jahre 1954. –rüd-



Von der Wolfgangssiedlung in die Welt

(Foto: Christine Vinçon)